

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 58.

Dienstag, den 27. Juli

1869.

Bekanntmachung,

die neuerdings ausgebrochene Maul- und Klauenseuche betr.

Nachdem an verschiedenen Orten des Landes neuerdings unter dem Rindvieh die hitzige Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, so findet sich das Ministerium veranlaßt, die Viehbesitzer auf die in der Bekanntmachung des unterzeichneten Ministeriums vom 11. Januar 1862 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1862 Seite 16) erwähnte „neue Belehrung über die hitzige Maul- und Klauenseuche“ und insbesondere auf die Seite 23 derselben zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Seuche empfohlenen Maßregeln andernweit aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß besondere Abdrücke der fraglichen Belehrung von der Hofbuchdruckerei von Meinhold und Söhne in Dresden zu beziehen sind.

Dresden, den 19. Juli 1869.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Dr. Weinlig.

Bekanntmachung, die Beurlaubung des Bezirksarztes Dr. Mahnert in Tharandt und dessen Stellvertretung betr.

Daß dem Bezirksarzte Dr. Mahnert zu Tharandt auf die Zeit vom 31. Juli bis zum 10. September d. J. Urlaub erteilt worden ist und dessen Stellvertretung der Gerichtswundarzt Dr. med. Viehahn zu Tharandt in bezirks- und gerichtsarztlichen Angelegenheiten während dieses Urlaubs übernehmen wird, wird hiermit bekannt gemacht

Dresden, am 12. Juli 1869.

Königliche Kreis-Direction.
von Könnrich.

Stenz.

Bekanntmachung

der Prüfungs-Commission für einjährige Freiwillige zu Dresden,
die Anmeldung zum einjährig freiwilligen Dienst betr.

Bei der unterzeichneten Commission werden in der Zeit vom 5.—18. September dieses Jahres die vorschristmäßigen Prüfungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Diesjenigen, nach §. 20 der Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 im Dresdner Regierungsbezirke gestellungspflichtigen jungen Leute, welche noch in diesem Jahre die Berechtigung zu erlangen wünschen, haben vorausgesetzt, daß sie das 17te Lebensjahr vollendet, das dienstpflichtige Alter aber noch nicht erreicht haben ihre bezügliche Anmeldung

bis zum 7. August dieses Jahres

mittels schriftlicher Eingabe zu bewirken und letzter unter gleichzeitiger Beifügung

- a., eines Nachweises der Staatsangehörigkeit,
- b., eines Geburtszeugnisses (Taufschein etc.),
- c., eines Einwilligungssattestes des Vaters oder beziehentlich Vormundes,
- d., eines Unbescholtenheitszeugnisses, welches für Böglinge von höheren Schulen von dem Director der betreffenden Lehranstalt, für andere junge Leute von der Polizeibrigade des Wohnortes auszustellen ist,

an das Bureau der Commission (Schloßstraße No. 15. 1 Treppe) gelangen zu lassen.

Im Uebrigen wird auf die Vorschriften in §§. 20, 148 bis mit 155 der Militär-Ersatz-Instruction verwiesen.

Dresden, am 1. Juli 1869.

Prüfungs-Commission für einjährige Freiwillige.
Stelzner, Geh. Regier.-Rath. Waltherr, Major. Hübler.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 27. Juli 1869.

Wie aus einem Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes zu ersehen, ist der Termin zur Anmeldung des projectirten Kinderfestes im Interesse des Ganzen noch um 8 Tage verlängert worden. Wie wir zu unsrer Freude hören, ist die Zahl der bis jetzt angemeldeten Kinder aus allen Ständen schon eine ziemlich große, und da sich dieselbe in den nächsten 8 Tagen noch bedeutend vergrößern dürfte, so ist vorauszusehen, daß dies Kinderfest unserer Stadt einen Festtag im wahren Sinne des Wortes bereiten wird. Allen neugierigen Müttern und Kindern zu Liebe (denn diese haben doch den meisten Drang darum) haben wir auch schon an der Thür des Festausschusses gelauscht und dabei so viel gehört, daß das Fest Sonntag, den 8. August abgehalten werden solle; auch mehrfache Wünsche hörten wir laut werden, als z. B. daß die Knaben kleine Fähnchen und die Mädchen Stäbchen mit Kränzchen tragen möchten u. s. w.

Von Ihrer Maj. der Königin sind für die Abgebrannten in Hainichen 30 Thlr. gespendet worden.

Nachdem die Landständische Bank zu Bautzen kürzlich bekannt gemacht hat, daß ihre im Jahre 1860 emittirten Noten in Appoints zu 5 Thlr. mit den 31. December 1869 präcludirt werden, hat sie neuerdings beschlossen, nunmehr auch die im Jahre 1861 emittirten, durch den Verkehr meistens beschädigten Noten in Appoints zu 10 Thalern einzuziehen, resp. gegen die neuen à 10 Thaler umzutauschen. Der Umtausch der Zehn-Thaler-Noten vom Jahre 1861 hat bis zum 31. Januar 1870 zu erfolgen in Leipzig bei der allgemeinen deutschen Credit-Anstalt, in Dresden bei M. Schie Nachfolgern, in Bautzen bei der Kasse der Bank, welche letztere deren Einlösung gegen baares Geld jederzeit bewirken wird und sollen die bis zum 31. Januar 1870 nicht eingelösten Zehn-Thaler-Noten vom Jahre 1861 für ungiltig erklärt werden.

Der Bundeskanzler hat unterm 18. Juli die Portofreiheit im ganzen norddeutschen Postgebiet für die an das Hilfscomitee für die Brandbeschädigten in Hainichen mit der Bezeichnung „Collectengelder für Hainichen“ eingehenden Geldsendungen und zwar für die Dauer bis zum letzten December d. J. verfügt.

Um das erledigte Rectorat der Armen-Realschule in Dresden,

welches dem Conrector Job übertragen worden, (1200 Thaler Gehalt und zu 180 Thlr. veranschlagte Amtswohnung) hatten sich 35 Bewerber gemeldet, 21 aus Preußen und 14 aus Sachsen.

Welche außerordentliche Bedeutung das rastlos vorwärtstrebende Chemnitz „das sächsische Manchester“ in der Geschäftswelt hat, geht u. A. aus der großen Anzahl auswärtiger Geschäftshäuser, vertreten durch ständige Agenten am Plage Chemnitz hervor. Die Zahl der Geschäftsagenten, welcher der Chemnitzer Börse als Mitglieder angehören und ihre auswärtigen Vertretungen beim Börsenvorstand angemeldet haben, beträgt 54, welche zusammen 404 Firmen und 126 Handelsplätze vertreten. England ist 84 mal, Nordamerika 54, Aften 30, Schweiz 11, Frankreich 24, Süddeutschland 20, Norddeutschland 128 mal vertreten. Von den 404 Firmen entfallen nach den diversen Branchen etwa 220 auf Baumwolle, 50 auf baumwollene Garne, 27 auf wollene Garne, die andern auf Seide, Rothgarn u.

Der „F. A.“ berichtet aus Freiberg: Wir vermögen infolge persönlicher Ueberzeugung aus unseren oberen Muldner Schmelzhütten von einem unterirdischen Brande zu berichten, welcher trotz vielfacher Mühen bis heute noch nicht gelöscht werden konnte. Diese Entzündung, deren Entstehen nach dem Urtheile der Sachkundigen keineswegs in irgend einer Fahrlässigkeit beruht, hat ihren Sitz in der größtentheils aus Schlacken und Kohlenresten bestehenden alten Halde, auf welcher die neue Zinkfabrik errichtet wurde. Durch die neuen Heizungsapparate, besonders durch die unterirdischen Destillationsrohre, welche einen bedeutenden Hitzeegrad ausströmen, geriethen die Schlacken und Kohlen gedachter Halde, deren Gellüft, Spalten und Oeffnungen erfahrungsmäßig mit Gasen und Schwefel angefüllt sein mögen. Derselbe, der von fern schon am Tage durch Rauch und des Nachts durch blaue Flämmchen bemerklich ist, vermochte selbst durch massenhaft hinzugeführtes Wasser bis jetzt noch nicht unterdrückt zu werden und bringt somit die Zinkfabrikgebäude dem Einsturze nahe, wie die Risse und Sprünge in den Wänden, von denen die eine zum Theil schon herabfiel, zur Genüge beweisen. Dergleichen drohte auch die Desse auf dem durchglühenden Grunde zu wanken, und infolge dessen konnte das Abtragen derselben kürzlich erst nur mit großer Gefahr begonnen werden. Man hat nichts Zweckmäßigeres vorzunehmen vermocht, als die Halde mit einem tiefen Graben zu umziehen, doch ist derselbe noch nicht fertig. Bieleicht gelingt es dadurch, eine weitere Verbreitung des Brandes zu verhindern. Der Schaden ist bis jetzt nicht zu ermessen, wird aber in Rücksicht der Gebäude und der Unterbrechung der Zinkfabrikation von mehreren Seiten wenigstens auf 20,000 Thlr. berechnet.

Geyer, 20. Juli. Gestern Mittag wurden der Posamentirer Carl Friedrich Martin, 43 Jahr alt, dessen Bruder, der Böttcher August Martin, 27 Jahr alt und der Posamentirer Carl Gotthardt Krauß 39 Jahr alt, allerseits von hier, leblos an der untersten Stufe im Keller des Hausbesizers Gotthardt Friedrich Martin hier, des Vaters der obgenannten Brüder Martin, aufgefunden. Der ältere Martin und Krauß wurden durch sofort angestellte Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgerufen, der jüngere Martin dagegen blieb eine Leiche. Unzweifelhaft ist nach dem Ausspruche des Gerichtsarztes Dr. Döring der Tod des Einen, wie die Betäubung der beiden Anderen durch Einathmung irrespirabler Gase erfolgt, welche durch das Einschmelzen von klarer Zinnmasse erzeugt worden waren, da jene drei in dem von allem Zutritt abgeschlossenen, sehr engen Kellerraume reines Zinn aus Klargepochtem Zinnsteinen haben auszumelzen wollen. Nach den in dem Keller gefundenen Vorrichtungen und Geräthen kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß die Genannten sich mit Falschmünzerei beschäftigt haben und hierbei durch die aus ihrem Schmelzofen ausströmenden Gase erstickt, bez. betäubt worden sind. Der Böttcher Martin hat seine Schuld bereits mit dem Tode gebüßt, die übrigen Complicen jedoch wurden inzwischen vom hiesigen I. Gerichtsamt gefänglich eingezogen und ist man auf den Ausgang der gegen sie einzuleitenden Untersuchung natürlich sehr gespannt.

Falkenstein i. B., 23. Juli. Das hiesige Vogelschießen ist leider durch einen traurigen Unglücksfall bezeichnet worden. Nach dem Festzuge probirten einige Schützen ihre Gewehre und schossen nach der Standscheibe. Hierbei wurde der Zieler Namens Tröger, der seinen ihm angewiesenen sichern Standort verlassen und sich leichtsinnigerweise einen der Schußlinie näher gelegenen Platz gewählt hatte, von einer Kugel mitten in die Stirn getroffen, so daß er auf der Stelle todt blieb. Er hinterläßt eine Wittwe mit 3 unerzogenen Kindern. Dem unglücklichen Schützen soll keine Schuld beizumessen sein.

Das „Dresd. Journ.“ bezeichnet die Zeitungsnachrichten von der angeblich bevorstehenden Neuerrichtung eines sächsischen Husarenregiments und zweier Compagnien Festungsartillerie als vollständig unbegründet.

Der sächsische Hauptverein für Bienenzucht hält seine diesjährige Generalversammlung den 26.—27. August in Dschag, wobei auch eine Ausstellung stattfinden wird.

Der alte böse Jesuitenspruch: si fecisti, nega, d. h. wenn du es gethan hast, so leugne, scheint wieder sehr in die Mode zu kommen. Statt die Wahrheit zu bekennen, wenn man gefehlt hat, leugnet man und stellt die Sache anders dar, als sie wirklich ist. Ein recht auffallendes Beispiel hat davon der Bischof von Regensburg gegeben, der in einem Hirtenbrief von der in Schwandorf gehaltenen Rede alles leugnet, was ihn compromittiren kann und jetzt doch von 7 Zeugen, die einen Eid geleistet haben, überführt ist, Dinge gesagt zu haben, die er nicht verantworten kann und die sich mit seinem Bischofsamte auch nicht gut vertragen.

Krafau, 23. Juli. Infolge einer anonymen Anzeige drang

gestern eine Gerichtscommission unter geistlicher Assistentz in das hiesige Karmeliterinnenkloster ein und fand daselbst eine Nonne, welche seit 21 Jahren in einer finstern, kloakenähnlichen Zelle eingesperrt war. Dieselbe sah sehr verwildert aus und ist überdies halb wahnsinnig. Bischof Galecki erschien als päpstlicher Delegat im Kloster und überhäufte Aebtissin und Nonnen mit den bestiglichen Vorwürfen. Der Bischof dankte dem Untersuchungsrichter für sein tactvolles, energisches Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater. (Dr. J.)

Man nennt das französische Ministerium nur ein Uebergangsmi-
nisterium, das schon, noch ehe das Jahr zu Ende geht, einem andern Platz machen werde. In dem neuen Minister des Auswärtigen sieht man eine Bürgschaft für den Frieden. Der Unterrichtsminister soll enorm reich sein, daß es ihm ein Leichtes wäre, die darbenenden Schulmeister mit Zulagen zu erfreuen. Er wird es aber nicht thun.

In Spanien hat man eine Verschwörung entdeckt, die auf die Ermordung Serranos, Prims und Reviros abgesehen war. Das unglückliche Land wird wohl noch lange nicht zur Ruhe kommen.

Die Kunst, Schulden abzutragen, versteht Niemand besser als der neue Präsident Grant in Nordamerika. Er ist ein guter Haushalter. Für den Monat Juni hat er die Staatsschuld um 16 Mill. verringert und im ersten Vierteljahr 36 Mill. abgetragen. Die ganze Staatsschuld beläuft sich jetzt noch auf 2489 Mill. Doll.

Gerächt und gerichtet.

Eine Dorf- und Kriminalgeschichte von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Ja, ich, ich habe ihn getödtet!“ rief plötzlich eine Stimme, und in wilder Aufregung, die Büchse noch krampfhaft in der Hand haltend, stürzte Georg herbei, daß die Umstehenden von seiner wilden Erscheinung erschreckt, ihm scheu und bestürzt Platz machten. Der wie von Furien gepeitschte Mensch beugte sich zum Justizrath hinab und rief ihm in schneidendem Tone zu: „Erkennst Du mich? Du hast mich gepeht und getrieben wie ein wildes Thier, bis ich keinen andern Gedanken hatte, als mich zu rächen, nun bin ich frei — nun geh ich mit Freuden in den Tod!“ Der Justizrath öffnete die Augen und blickte in das wuthverzerrte Antlitz Georgs und mit diesem Anblick schien der alte Haß in ihm aufzukommen und ihn von Neuem zu beleben. „Mörder! auf's Rad mit Dir!“ leuchte er hervor, er wollte sich erheben, aber im nächsten Augenblicke sank er zurück, noch einmal leise vor sich hinhimmelmelnd. „Dürre Aeste,“ lachte Georg ihm dämonisch nach und brach ebenfalls zusammen. Er hatte ja die heiße Fiebergluth der Rache, die ihn raitlos gepornet und gestachelt, in dem Blute seines grausamen Henters gekühlt und damit war auch seine Kraft erschöpft, er ließ sich willenlos von den erst jetzt aus ihrer Bestürzung sich aufraffenden Gästen festnehmen und verhaften. Als Georg wieder in das Gefängniß geführt wurde, das er erst vor wenigen Tagen verlassen, stürzten Thränen aus seinen Augen. Bei seinem ersten Eingange war er doch noch unschuldig, und wie man ihn gemartert und gequält, er hatte das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, und heute — da klebte wirklich Blut an seinen Händen, da war er in der That ein Mörder und ein düstres Verhängniß hatte ihn zu dem gemacht, wofür er zuerst nur fälschlich angeklagt worden. Und jetzt, da er dem wilden Rachegeheiß seines gequälten Herzens Luft gemacht hatte, kam auch die Reue über seine fürchterliche That. Wie eine finstere Gewitterwolke hatte der Gedanke der Rache über seiner Stirn geruht, sie mußte sich erst entladen, ehe er den Himmel wiedersehen konnte, nun war der dunkle Schleier zerrissen, wie aus der Tiefe seiner Brust erwachte die Stimme der Religion: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen. — „Barmherziger Gott, und ich habe meinen Feind erschossen!“ Mit diesen Worten sank er fast ohnmächtig zu Boden, daß seine Ketten aneinander klirren und ihm ins Fleisch schnitten, aber er achtete dessen nicht, dieser körperliche Schmerz war nichts gegen den seelischen, der ihn verzehrte.

Der Doctor hatte recht gehabt, es war nur ein Streifschuß gewesen und ein eigenthümlicher Umstand hatte Georgs blutige That zum Theil vereitelt. Eben als er rachejubilend den Finger an den Drücker des Gewehrs legte, war plötzlich eine Gestalt an der Mauer vor ihm aufgetaucht, die ihm erschrocken in die Arme fallen wollte. Es war Rose, die, seit einigen Monaten in der Stadt in Diensten, Georg nachgeschlichen, und leider zu spät kam, ihn völlig von einem Verbrechen abzuhalten. Den Justizrath hatte sie aber wenigstens vom Tode, Georg von einer Blutschuld gerettet.

Alle vertrodnete Juristen haben wie Ragen ein jähes Leben, auch der Justizrath wurde, da die Kugel keine edlen Theile verletz, rascher hergestellt, als man es erwartet und genas, bis auf einige Athmungsbeschwerden, völlig. Georgs Seele wurde damit von namenloser Qual erlöst, er wollte nun ruhig sein Urtheil über sich ergehen lassen, hatte er doch keinen Mord auf seinem Gewissen. Marianne aber, die durch die entsetzte That Georgs in die tiefste Verzweiflung gestürzt worden, wagte Alles, ihren Geliebten noch einmal aus der Hölle zu erlösen; sie ging auf den Rath des Protokollführers zu dem jungen Assessor, der ihr bereitwillig ein Gnadengesuch an den Landesfürsten anfertigte und klar und geschickt darin hervorhob, daß der arme Gequälte nur durch das schonungsloseste Untersuchungsverfahren dahin gebracht worden, das zu werden, wozu man ihn mit aller Gewalt machen gewollt, und wie der persönliche Haß des Kriminalrichters den unglücklichen Ausgang der Untersuchung verschuldet. Marianne, das sonst so schüchterne, blöde Landkind, drang damit selbst zum Landesfürsten, der ihr Gnadengesuch huldreich aufnahm und ihren anfangs leise gesprochenen Worten freund-

Mittwoch, den 28. Juli,

Wilsdruff.

sollen um 2 Uhr an der Kirche eine Parthie alte Bretter gegen Baarzahlung verauctionirt werden.

Regler.

lich zählte. Bald wurde sie von dem Inhalt ihrer Worte selbst hingerissen und mit ganzer Wärme erzählte sie von Georgs Qualen, wie er ja nicht anders gekommt, als sich Lust machen, nach einem solch' empörenden Druck, wie er düster und schwermüthig gewesen und dem Elenden diese Qualen habe heimzahlen müssen und es ohnehin so schrecklich sei, unschuldig angeklagt zu werden, geschweige denn unschuldig vor einem boshaften und nichtswürdigen Richter zu stehen.

Der Landesfürst war erschüttert. „Welch eine Tragödie,“ rief er bewegt, „der Mensch ist unschuldig auch an dem zweiten Morde, laßt ihn frei, er ist begnadigt!“

Marianne sank sprachlos zur Erde, sie wollte die Kniee des milden Fürsten umfassen, er war schon durch die nächste Thür verschwunden. Laut schluchzend vor Freude und Rührung eilte sie davon. Noch ehe Marianne in die Heimath zurückgekehrt, war die Begnadigung Georgs angelangt. Zum zweiten Male frei! — Und jetzt ohne Last, ohne finstere, schwarze Gedanken. Frei und Leben. Seine Wange färbte sich wieder roth, seine Augen begannen von neuem zu leuchten, die gebeugte Gestalt richtete sich wieder auf, nur das weiße Haar blieb ihm als Erinnerung an jene Tage.

Die Liebenden hatten sich wieder und noch eine große Freude sollte ihnen kommen, als wollte das Geschick nun alle geschlagenen Wunden heilen. Mariannes Vater war von diesen Ereignissen zu tief erschüttert, um nicht noch lebhafter den Drang zu fühlen, sich mit seiner Tochter auszusöhnen. Daß sie selbst beim Landesfürsten gewesen, ihn gesprochen, daß Marianne so viel „Kourage“ gehabt, schwellte doch mit Stolz sein väterliches Herz; man sprach wieder gut von ihr im Dorfe und bestaunte ihre That, bedauerte den armen Georg, daß er unschuldig gelitten und unschuldig gewesen wie sie sich wohl gedacht, wenn auch nicht gesagt hatten. Wie hätte sich der Vater versagen können, eine solche Tochter im Hause zu haben und einen solchen Schwiegerjohn! Er kam selbst, Mariannen heimzuholen und hielt nicht wie damals auf dem ersten Flur an, sondern stieg festen Schrittes hinauf und als sie gesagt: „ich komme nicht ohne Georg,“ da hatte er ruhig geantwortet, als verstehe sich das von selbst: „Georg soll die Wirthschaft übernehmen, ich werde doch bald alt und müde.“

Das gab eine Freude und nach langen, langen Wintertagen zog heller Sonnenschein in ihre Herzen, die geprüft genug, um nicht auch im Glücke, was doch nicht immer das Schwerste, völlig glücklich sein zu können.

Der gutmüthige Protokollführer feierte die Hochzeit mit seinen Freunden zu gleicher Zeit und er wurde wenige Monate darauf in einer andern Stadt als Kreisgerichts-Salarien-Kassentrolleur angestellt. Welch' ein Triumph für seine Frau, der dieser Titel außerordentlich gefiel und die von ihrer Freundin Marianne nicht oft genug Briefe erhalten konnte, um sich an der Aufschrift dieses außerordentlichen Titels zu erfreuen. Rose war in ihre Dienste gezogen und, wie die Frau „Kontroleur“ schrieb, jetzt folgjam und bescheiden.

Der Maurer und sein Better büßten ihren Doppelmord mit dem Tode. Der erstere bestieg reumüthig und zerknirscht das Schaffot, der Letztere verlor in diesem Augenblick die so lange led behauptete Fassung und gewährte in seiner feigen Todesfurcht ein klägliches Schauspiel. Er, der jeden geistlichen Zuspruch abgewiesen, rief jetzt verzweifelt: „Wartet, ich will noch ein Vaterunser beten, aber seine zitternden Hände vermochten sich nicht zum Gebet zu schließen, die bleichen Lippen murmelten gedankenlos „Vater unser“, mehr vermochte er in der Todesangst nicht hervorzustammeln — da riß dem Nachrichter die Geduld — ein Witz — ein Ausschrei und Alles war vorüber.

Der Justizrath war außer sich über die Begnadigung Georgs. — „Man kann also doch alte verdiente Justizräthe gemüthlich todt-schießen, das schadet nichts.“ — Aber noch mehr war er entrüstet, als bald seine Versetzung in den Ruhestand und die Ernennung des jungen Assessors in sein Amt erfolgte. Das war die Nemesis, die sich an seine Ferse gehetzt, sich an ihm gerächt und ihn gerichtet!

Vermischtes.

* Rüdesheim, 16. Juli. Die Traubenblüthe ist vorüber. Die winterlichen Zunitage ließen zwar für den diesjährigen Ertrag des Weinstocks, da die Blüthe aufgehoben wurde, nicht viel Gutes hoffen, aber die im Juli eingetretene Wärme und der durchdringende warme Regen haben viel wieder gut gemacht. Der Weinstock steht recht gut und die Beeren entwickeln sich recht schön.

* Alte Liebe rostet nicht. Das hat sich an einem Brautpaar in Frankfurt am Main köstlich bewährt. Vor 33 Jahren ließ sich ein Schneidergeselle in Frankfurt nieder, arbeitet heute noch bei demselben Meister und ist a. i. bei seiner ersten Liebe tren geblieben. Das Paar wird sich jetzt trauen lassen, da die polizeilichen Beschränkungen weggefallen sind.

* Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man aus Frankfurt a. M.: „Ein junger Frankfurter Bürgersohn hat gestern einen andern auf offener Straße mit einem Stilet erstochen. Eifersucht soll das Motiv der graulichen That gewesen sein; das Opfer war gleich todt, der Thäter befindet sich in Gewahrsam.“

* Das Velocipede als Scheidungsgrund. In Paris hat eine Frau um Scheidung ihrer Ehe angeklagt, indem sie behauptet, ihr Mann sei geisteskrank. Als Beweis für diese Behauptung führt sie an, daß derselbe vom frühen Morgen bis zum späten Abend — auf dem Velocipede herumfähre! Wer seine Zeit so zubringt, folgert sie, gebe den deutlichsten Beweis von seiner Geistesabwesenheit.

* Die heutigen Heere Europas. Frankreich hat jetzt 1,350,000 Mann Soldaten, Norddeutschland 1,028,946, Süddeutschland 200,171, Oesterreich und Ungarn 1,053,000, Rußland 1,467,000, Italien 480,461 Mann; im Ganzen in diesen 6 Reichen 5,580,000 Menschen Soldaten!!! 2695 Stück Rind sind nöthig, um jedem Mann dieser Heere ein Viertelpfund Fleisch zu geben! — — — Das ist der Frieden der Weisheiten!!!

* Beim Abschiede von Berlin wurden von dem enthusiastischen Publikum dem Musikdirector Wagner und seinem Chore je ein Lorbeerkranz überreicht, welcher folgende Inschrift trug: „Dem königl. sächs. Stabstrompeter des Garde-Reiter-Regiments Herrn Friedrich Wagner beim Abschiede von Berlin.“

So zieht es Dich, den Meister, wieder
Zurück zum schönen Heimathsort;
Dein Name tönt, wie Deine Pieder
In jedem Herzen dauernd fort! —
Doch nimm als ein Erinnerungszeichen
Den Lorbeer, den Berlin Dir wand,
Ja, dankerfüllt muß es ihm reichen
Dem Meister aus dem Sachserland.

Zur Erinnerung dem ausgezeichneten Trompeterchor des königl. sächs. Garde-Reiter-Regiments bei ihrem Abschiede aus Berlin.

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am 16. Juli bei Zerbau in der Nähe von Glogau in Schlesien. Beim Hauen eines Roggenfeldes fand der 16jährige Diensthjunge Liepelt eine Granate welche er auf Veranlassung des Bauer Budenauer bei Seite legen mußte. Später beschäftigte sich Liepelt wiederum mit der Granate, indem er versuchte, das in derselben befindliche Pulver herauszuschütten. Der anwesende Obergefreite Michalle von der 3. Comp. des niederschl. Festungs-Art.-Reg. Nr. 5 aus Graudenz, sowie Budenauer warnten den Burschen, aber in demselben Augenblicke hatte er auch schon die Granate mit beiden Händen erfaßt und auf einen Stein aufgeworfen. Die Granate explodirte, dem Liepelt wurden beide Arme und der Hintertopf weggerissen, — er ist bereits gestorben — Michalle erhielt eine leichte Fuß- und eine schwere Schulterverletzung, der Bauer Budenauer trug leichte, der Stiefvater desselben, der 70jährige Stark, dagegen schwere Verletzungen an den unteren Extremitäten davon.

* Ein zugereister Schwindler sitzt in einem Café der Leopoldstadt in Wien, und denkt darüber nach, wie er Jemanden beschwindeln soll. Ein anderer Schwindler tritt ein, wirft rasch einen prüfenden Blick auf die Kaffeehausgesellschaft, tritt an den Zugereisten, in dem er zwar nicht den Collegen, aber sofort den Fremden erkennt, streckt ihm schon von ferne die Hand entgegen und erklärt ihn für einen alten Pariser Bekannten. Der Zugereiste war nie in Paris, freut sich aber über den Irrthum des Wiener Collegen, den er für einen Gentleman hält, nicht wenig. Man drückt sich die Hand, frühstückt zusammen, erneuert die alte Bekanntschaft und der Zugereiste findet es ganz begreiflich, daß sein alter Bekannter als es zum Zahlen kommt, die Börse unangenehmer Weise vergessen hat und noch 5 fl. braucht. Der Zugereiste zieht sofort eine Fünfernote aus der Tasche und reicht sie dem alten Bekannten; man umarmt sich, man scheidet — der Wiener fühlt, daß ihm seine Uhr fehlt und stürzt zurück — und Börse und Uhr werden mit einem höflichen Lächeln, das augenblicklich beweist, daß sich die Herren Collegen erkannt, wieder ausgewechselt. So geschah bei Feyer am 5. Juli 1869, Nachmittags 3 Uhr.

* Aus Sicilien wird gemeldet, daß dort in Folge der Verheerungen der Seuche mehr als 300,000 Stück Vieh umgekommen sind. Die Weideplätze blieben ohne Ertrag und die dem Getreidebau nothwendige thierische Düngkraft ist vollständig unzureichend geworden. Die Preise von Milch und Fleisch sind beträchtlich gestiegen. Im Innern der Insel fehlt letzteres gänzlich und in Palermo ist es ein Luxus-Nahrungsmittel geworden. Das Kilogramm wird auf dem Markt zu 2—3 Franken verkauft. Der Verbrauch hat allgemein abgenommen, da die niedern und Mittelclassen sich kaum noch der Fleischnahrung bedienen.

* Ein Reisender schildert das Zuchthaus für weibliche Strafgefangene in Mexiko folgendermaßen: „Zu unserm Erstaunen fanden wir hier viele der reichsten und elegantesten Damen, die vertraulich mit den Gefangenen sprachen, ja dieselben nicht selten küßten. Die meisten der Gefangenen sind zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, weil sie ihre Männer ermordet haben — ein in Mexiko sehr häufiges Verbrechen. Die Gefangenen waren sehr heiter und schienen sich sogar glücklich zu fühlen; keine erröthete bei unserer Ankunft. Nie habe ich in einem aristokratischen Salon so viele schöne Frauen beisammen gesehen, wie hier in dem Gefängniß; namentlich fesselte eine wahrhaft blendende Schönheit meine Aufmerksamkeit. Sie hatte, wie uns mitgetheilt wurde, ebenfalls ihren Gatten ermordet und unter die Dielen ihres Zimmers vergraben. Wie die meisten Männer, welche unter dem Dolche ihrer Frau gefallen, hatte er sich nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als daß er seine schöne Frau, ihrer Meinung nach, vernachlässigte.“

* In Newcastle ist einem dortigen Blatte zufolge ein Mädchen am Auszuge gestorben, den sie durch ihren Chignon erhalten hatte. Dieser gefährliche Puz war vermuthlich aus Haaren gefertigt, die von den Hospitalern und Kirchhöfen des Orients importirt sind.

* Das einfachste Mittel gegen Insectenstich besteht darin, daß man möglichst bald nach erfolgtem Stiche einen Uhr- oder sonstigen Schlüssel mit einer Höhlung mit dieser auf den Stich drückt. Die von dem Insect unter die Haut gespritzte ätzende Flüssigkeit wird hierdurch durch den Stichtanal wieder herausgetrieben und Schmerzen und Geschwulst ganz vermindern.

Stübensamen empfiehlt

Heinrich Schneider, Seilermstr.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Nach anher erstatteter Anzeige sind in der Zeit vom 6. zum 7. Juli d. J. aus der Bodenkammer eines Wirthschaftsgrundstückes zu Niederwartha 1., sechs Stück Männerhemden, wovon drei Stück mit H. M. und drei Stück mit K. M. gezeichnet waren, 2., ein Frauenhemd und 3., ein Frauenkleid von graublauem mit schwarzen Ringeln und rothen Streifen versehenen Wollenstoff spurlos entwendet worden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 24. Juli 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Der bereits angekündigte Verkauf einiger Feldparcellen vom Wittig'schen Gute in Wilsdruff findet

Mittwoch, den 28. dieses Monats,
von Vormittags 9 Uhr an,

im Gasthose zum „weißen Adler“ statt.

Die Verkaufsbedingungen werden am Tage des Termins bekannt gemacht und können vorher schon bei dem Bevollmächtigten im Gasthause zum „weißen Adler“ zu Wilsdruff eingesehen werden.

Kauflustige ladet freundlichst ein
Wilsdruff den 26. Juli 1869.

Der Besitzer.

Tücher

in reiner Wolle $\frac{3}{4}$ groß 6 Ngr., türkische rein wollene Cachenez 10 Ngr., rein wollene $\frac{1}{4}$ große Doppeltücher von 2 Thlr. an, schwerste und feinste rein wollene $\frac{1}{4}$ große Lamatücher 75 Ngr., türkische gewirkte Longshaws von 6 Thlr. an, rein leinene richtig $\frac{3}{4}$ große Taschentücher, das halbe Duzend 20 Ngr., feinste und beste schwarze, echte einfache und doppelte Thibet-Tücher zum halben Werth im Bazar, Schreibergasse No. 1a, I. in Dresden.



Uhren jeder Art

werden bei jähriger Garantie verkauft. (Neue gut reparirte Oylinderuhren von 5 Thlr. 15 Ngr. an.) Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig u. schnell reparirt bei



C. A. Schönig
in Wilsdruff.
nächt der Dresdner Brücke.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Die höhere

landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Detonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. October; gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene Specialschule für Müller. — 12 Fachlehrer, — Pension in der Anstalt, — Gesamtkosten pro Semester 125 Thlr. — Am Schluß des Semesters wurden 15 Mann als Volontaire und 21 theils als Verwalter und Inspectoren, theils als landw. Wanderlehrer vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft erteilt, placirt.

Worms, den 1. Juli 1869.

Dr. Schneider.

Conceptpapier,
Schreibpapier,
Briefpapier,
Brief-Couverts

empfehlte die

Buchdruckerei zu Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Firma Franz Stollwerk u. Söhne in Cöln, für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille.



Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in Wilsdruff bei Cond. C. A. Sebastian, in Tharandt bei Apotheker Bock.

Kinderfest betreffend.

Der Termin der Anmeldung zu dem bereits angekündigten Kinderfeste ist im Interesse des Ganzen noch bis nächste Mittwoch über 8 Tage, den 4. August verlängert worden.

Geehrte Kinderfreunde, welche ihr Scherlein an Geld oder sonstigen zu Prämien passenden Geschenken beizutragen gedenken, wollen dieselben beim Vorstand des Militärvereins (Herrn Eduard Wehner) freundlichst niederlegen.

Wilsdruff, am 26. Juli 1869.

Der engere Festauschuß fürs Kinderfest.

Erholung.

Dienstag, den 27. Juli

Musikalische Kartoffelpartie nach der Mendeckmühle.

Punct $5\frac{1}{2}$ Uhr Abmarsch mit Musik von der villa regia Schlätzianna. Beginn des Soupers Punct 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Militärverein zu Wilsdruff.

Nächsten Sonnabend, den 31. Juli Vereinsabend im gewöhnlichen Lokal. Wegen näherer Besprechung über das bestimmte Kinderfest, ist das Erscheinen aller Mitglieder von Stadt und Land sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 23. Juli 1869.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht: 108 Stück und verkauft a Paar 4 Thlr. 15 Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Postengang vom 1. Juni d. J. an.

Abgang.		Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Roffen	5 U. 45 M. früh	in Roffen	7 U. 55 M. früh
Von Wilsdruff nach	4 U. 15 M. Nachm.	in	6 U. 25 M. Nachm.
Von Roffen nach Wilsdruff	11 U. 30 M. Vorm.	in Wilsdruff	1 U. 25 M. Mitt.
	10 — —	Abds.	12 — 5 M. Nachts.
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M. früh	in Dresden	7 U. 50 M. früh
	2 — —	Mitt.	3 U. 50 M. Nachm.
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M. Mitt.	in Wilsdruff	2 U. 15 M.
	7 — 30 —	M.	9 — 30 — Abds.